

*Noch ein paar Tipps für den Wettkampftag zum 12. Lever-Action Cup und Büffelschießen*



*Damit man zum Wettkampf gut gerüstet ist... ein gutes Frühstück*



*Beim Wettkampf gibt es Top-Konkurrenz.....*



*So wäre der echte Westerschütze am Samstag zu erwarten*



*.... und das geht mal gar nicht*



*.... der darf auch kommen*



*...und der bekommt keine Zulassung am Wettkampftag*



*...und der Ritt nach Hause nach dem Wettkampf geht stellenweise fast auch alleine.....*

### Wissenswertes über den Cowboyhut

Der Cowboyhut ist der typische und stets präsente Begleiter des Cowboys. Man kann ihn oft auf dem Kopf des Cowboys finden, jedoch nach einem heftigen Ausritt kann dieser auch am oberen Rücken oder vor dem Gesicht sitzen.

Der typische Cowboyhut besteht aus folgenden Teilen:

1. Hutkrempe (nach oben gebeugt)
2. Kopfteil (optimalerweise mit 3 Einkerbungen)
3. Kopfband (auch Hutband genannt)

Fälschlicherweise wird das Kopfband oft von zweifelhaften Rothauhäuptlingen als Halterung für diversen Tierschmuck wie Federn oder sonstigen Utensilien verwendet, was jedoch stark dem ursprünglichen Sinn widerspricht. Das Kopfband dient nachweislich zur Feinanpassung der Kopfbedeckung an den bedeckten Kopf, sodass Ersteres besser sitzt und sich bei hektischer Reiterei nicht in eine der o.g. Positionen verschiebt.

### **Funktion**

Der Cowboyhut ist ein Prachtexemplar funktionaler Mode. Er sieht nicht nur gut aus, sondern ist die Grundausrüstung des Cowboys und bietet ihm somit ein Funktionenensemble das dem des Schweizer-Multifunktions-Taschenmesser des Pfadfinders nahekommt.

## **Überblick über die Funktionen**

### **Schutz der Haare vor Zugwind**

relativ selbsterklärend, ich sag nur: "Death Valley, High Noon, die Frisur hält"

### **Schutz vor Headshots**

Durch den hohen Kopfteil werden eventuelle Westernduellgegner dazu verleitet den Kopfschuss weiter oben anzusetzen. Das häufigste Ergebnis ist das Wegfliegen des Hutes aufgrund des Kugeltreffers und dessen Schall- und Druckwelle, das Wegducken des "Getroffenen" und anschließendes Erschießen des Westernduellgegners mit dem Revolver.

### **Praktische Wasser-Auffang-Funktion**

Durch die leicht nach oben gebogene Krempeform und die drei Einkerbungen im Kopfteil, die das Regenwasser in die Krempe weiterleiten können, ist es bei Regen so möglich direkt von dem Ablaufrinnsal zu trinken oder in dem oft mitgelieferten Auffangbehälter das Regenwasser zwecks späterem Verzehr oder sonstiger Verwendung aufzusammeln. In Anbetracht des öfteren Wassermangels in den natürlichen Lebensräumen der Cowboys ist diese Funktion aber eher sekundär.

### **Steuerung des Anpressdrucks beim Reiten**

Da der Hut eine gute Aerodynamik besitzt, wird er von Cowboys oft zur Steuerung des Anpressdrucks verwendet, wenn der Träger den Kopf nach unten neigt steigt der Anpressdruck, dadurch hat das Pferd mehr Bodenhaftung und ist wendiger, ist der Kopf des Trägers nach oben geneigt sinkt der Anpressdruck, das Pferd braucht weniger Kraft zum Beschleunigen, bricht jedoch in den Kurven leichter aus.

## **Wissenswertes über den Western**

Western (auch Wildwestfilm oder von Frauen als Indianerfilm bezeichnet) werden über den Handlungsort und die Handlung definiert. Der Handlungsort liegt wie der Name schon sagt im Wilden Westen, das heißt im Westen der USA oder Mexikos. Hierzu gibt es einige berühmt gewordene Zitate wie beispielsweise von Präsident D. Trump: „Egal ob Death Valley oder Wüste Gobi, Hauptsache Amerika.“

### **Schema und Handlung**

Die Handlungen der Filme ähneln sich häufig. Das Musterschema „guter Western“ läuft folgendermaßen ab: Der Held der Geschichte, meist ein machohaft auftretender Cowboy (Aussprache nach 1960er-Jahre-Synchronisation: Kofboi), wird von bösen Cowboys überfallen, wobei seine große Liebe tragisch stirbt, weil sie sich naiv in den Kugelhagel der Bösewichte gestellt hatte. Nun beginnt der Rachefeldzug des Schwerverletzten, er zieht durch den gesamten Westen, verfolgt die Halunken durch Wüsten und Täler, rettet nebenbei ein Indianerdorf, wird von anderen Indianern überfallen. Doch zuletzt kommt es zum Duell: Alle Bösewichter sind tot, nur noch der Chef der Bande lebt. Die Duellanten stehen sich gegenüber, es zieht „IMMER“ zuerst der Bandenchef seinen Revolver, da dies eine Regel der „Western Movie Association“ (WMA) ist. Jedoch ist der „Gute“ schneller und erschießt den „Bösen“, zum Schluss reitet er unter tragischer Musik in den Sonnenuntergang mit viel Abspanntext im Vordergrund.

Wie man schon sehen konnte, ist der Kampf des Guten gegen das Böse ein sehr zentrales Motiv der Westernfilme, jedoch ist das Schema so eng, dass sich heute Kritiker gerne zur Aussage hinreißen lassen: „John Wayne war der James Bond der 50er - Kennst du einen kennst du alle“.

### **Das Duell**

Das Duell, das in zahlreiche Filme gedreht wurden, war ein weiterer wichtiger Bestandteil. Bei diesem Wettbewerb wurde im wahrsten Sinne des Wortes im K.O.-System verfahren, d.h. wer zuerst tot umfiel, war ausgeschieden und der Gegner zog in die nächste Runde ein. Ausgerüstet war jeder Duellant mit echten Cowboystiefeln samt Hut, einem handelsüblichen Revolver sowie einem Grashalm im Mundwinkel. Ein Duell startete traditionell um 12 Uhr Mittags und endete in der Regel einige Sekunden später. Wert gelegt wurde auch auf die richtige Location, meistens fanden Duelle vor einer Geisterkulisse statt, Zuschauer wurden entweder verboten oder schieden als Kollateralschaden aus.

### **Rolle der Armee**

In Western häufig anzutreffende Gesellen sind die Soldaten der Vereinigten Staaten. Sie leben in hölzernen Forts und tragen die Tarnuniform der Wüste: Blauer Armeerock mit goldenen, reflektierenden Knöpfen. Die Indianer, die in keinem Western fehlen dürfen, nannten daher die Soldaten Blaue Bisons, da eine kleine Truppe Soldaten leichter zu finden war als eine riesige Herde Bisons. Die Drehbuchautoren konnten sich jedoch nie über die Rolle der Armee einigen. Sie spalteten sich in zwei Lager; das eine war der Meinung, dass die Armee „Gut“ zu sein hat. Das andere Lager überließ der Armee die Rolle der „Böse“.

In den Filmen mit lieben und netten Armeen kommen die Soldaten den armen Indianern oder dem Westernhelden zur Hilfe, oder aber schlagen die bösen Indianer in einer Schlacht. Auffallend hierbei ist, dass die Soldaten immer in Unterzahl sind, aber aufgrund der überlegenen Kampftechnik gewinnen können. Zum Schluss stirbt jedoch der General und ein junger ambitionierter Soldat übernimmt seine Aufgaben. Das Wechselbad der Gefühle ist die Aufgabe der Armee in den Western: Sie sorgen für Action bei der Schlacht, für Belustigung mit den zwei (es sind IMMER zwei) Deppensoldaten, für Trauer durch den Tod des heroischen Generals, der für einen einfachen Soldaten sein Leben gab (eine Geschichte, wie sie das Leben schreibt) und die Freude für den jungen Soldaten, der voller Tatendrang ans Werk geht. Heute würde man zu dem Soldaten eher Streber, oder Karrierearsch sagen.

### **Die Indianer**

Eine in Westernfilmen ständig auftretende Spezies sind die Indianer, von den „Weißen“ auch „Rothäute“ genannt. Die Indianer revanchieren sich dafür und nennen die „Weißen“ „Bleichgesichter“. Und schon an dieser Stelle beginnt das Dilemma, beiden „Völkern“ fehlt das Verständnis für das Gegenüber. Die Indianer verstehen nicht warum „der weiße Mann“ ein „Dampfpferd“ durch sein Land bauen will und die Amerikaner verstehen nicht, warum der Bau den Indianern nicht gefällt. Also entbrennt ein Kampf zwischen den beiden Parteien. Die Indianer greifen einen Zug an, plündern und ziehen glücklich davon.

Nun kommt die Rache der Weißen. Ein Bataillon der Armee greift ein Indianerdorf, die Zelte brennen, Kinder schreien, Mütter

..... und Ruhe. Die Soldaten ziehen davon, manche glücklich, manche entsetzt. Auffälliger Weise zeigen die Indianer in den Filmen nie eine Regung, sie zeigen keine Schwäche, treten immer als mutige Krieger auf. Der Zuschauer fragt

sich, ob die Indianer wirklich so waren, oder ob das ein geschickter Schachzug der Autoren ist um die Armee der USA noch heroischer wirken zu lassen. Andere nicht so geistreiche Zuschauer fragen sich hingegen, ob bei einem modernen Western Indianer einen Ford Mustang fahren oder weiterhin auf Pferden reiten.

